

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

lich zum Sumpf. Der Sumpf ist das Wahrzeichen der albanischen Küstenlandschaft mit seiner stellenweisen Unzugänglichkeit, seinen Schwierigkeiten für das Fortkommen, mit seinen Fieberdünsten und mit den ungezählten Schwärmen von Blutsaugern, die er ausgebrütet hat, um jedes Reisen in warmer Jahreszeit zur unerträglichen Qual zu machen. Aber der Sumpf in Albanien hat auch seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

Ein flüchtiger Blick auf eine Karte Albaniens zeigt, welcher unschätzbaren Vorteil Albanien im Gegensatz zu Dalmatien dadurch besitzt, daß die Gebirge, von der Küste abrückend, breite, ebene Flächen schaffen, die sich in südlicher Ergiebigkeit für Anbau und Kultur von Getreide, Mais, Tabak, Wein, streckenweise auch von Reis und Baumwolle eignen. Auch Del und Südfrüchte lassen eine reiche Ausfuhr erhoffen.

Als unsere Truppen gegen Durz (Durazzo) voringen, lernten sie die berühmte Bregu Matit kennen. Diesen Namen führt die Niederung zwischen Drin und Mati, drei Stunden lang und zwei Stunden breit, die mit Wald, Gebüsch oder Gestrüpp, an anderen Stellen wieder mit dichtem Schilf- oder Rohrwuchs bedeckt ist und sich zu gewissen Zeiten des Jahres durch das Wasser der austretenden Flüsse in ein ungeheures Sumpfmorast verwandelt, das jedes Passieren unmöglich macht. Den Sommer über ist die Bregu Matit durch die Miasmen der austrocknenden Wasserflächen ein Herd gefährlichen Fiebers. Gewisse tiefere Flächen bleiben aber auch im Hochsommer versumpft und grundlos, so daß ein Verlassen des Weges nicht ungefährlich ist. Solche



P. Justinus Wöhrer O. Cist., Direktor des Privatgymnasiums in Wilsberg
erhielt das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Stellen bilden auch die Brutstätten der ungezählten Heere von Insekten (Moskitos, Stechfliegen), die Mensch und Tier zur Verzweiflung treiben können und Träger des Fiebers sind. Ab und zu kommt man bei Ueberwindung des Sumpfes wieder zu einem größeren Wasserlaufe, der nicht mehr zu durchwaten ist, aber nur sehr selten zu einer Brücke. Gewöhnlich geschieht die Ueberführung mittels gebrechlicher Kähne, die zu zweien gekoppelt, vier Pferde mit ihren Begleitern fassen.

Bei der reizenden Bojusa (Bojsa), die tief und wasserreich ist, steigern sich die Schwierigkeiten der Ueberführung, zu der ein schwerfälliger Ponton benötigt wird. Die Pferde werden mit allen erdenklichen Mitteln der Gewalt zum Ueberspringen einer meterhohen Bordwand gezwungen oder am verlängerten Zügel schwimmend dem Kahne nachgezogen. Das eine wie das andere geht begreiflicherweise nicht immer ohne Beschädigung oder Verlust des Tieres ab. So sieht es auf dem schönen und fruchtbaren Küstenstrich aus, der sich entlang dem Meere erstreckt und zwischen Durz und Tirana eine Breite von über 30 Kilometern des segneten, anbauwürdigsten Bodens erreicht, aber auch fast überall ein Bild traurigster Verwahrlosung bietet. Welche Bedeutung würde bei sorgfamer Bearbeitung die Muzatja erlangen, der breite Landstrich zwischen den Flüssen Stumbi und Semeni, der vor den Balkankriegen als Weidgrund für Tausende guter und leistungsfähiger Pferde diente.

Und über diesem zukunftsreichen Küstenstrich erhebt sich das Bergland Albaniens. Seine unterirdischen Schätze sind noch nicht erschlossen, aber Proben von Eisen, Kupfer, Blei und Steinkohle sind reichlich vorhanden. Nach der „Albanischen Korrespondenz“ berichtet das Bukarester albanische Organ, daß sich Kohlenlager in der Umgebung von Prizrend und Tirana befinden; in der Nähe von Kortfena wird seit vielen Jahren eine Art von Lignite ausgebeutet, dessen Adern, fast zu Tage liegend, sich gegen Kolonia bei Vithkuq (Vistuc) ausdehnen. Die Asphaltgruben von Seleniza, 25 Kilometer von Mlora, seit der Römerzeit berühmt, scheinen einer der



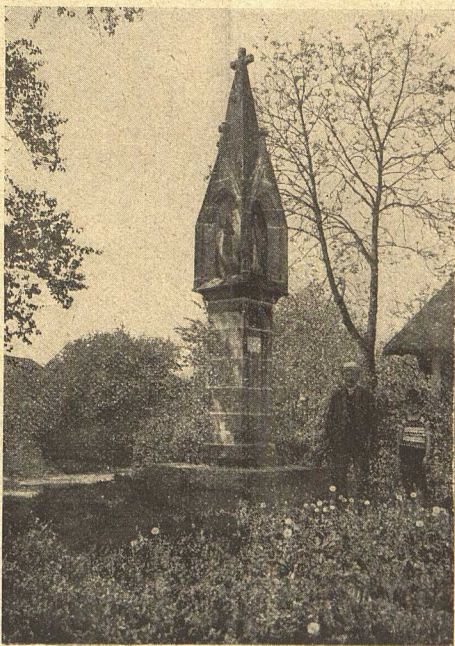
Wappenschild der Studenten-Kongregation in Linz.

(Phot. Fritzer, Linz.)

reichsten Fundorte dieses Minerals; es erreichte oft eine Reinheit von 98 Prozent, was sogar das Produkt der Asphaltgruben von Jamaika übertrifft. Zwei englische Mineralogen, die diese Gegend im Jahre 1913 besucht haben, versicherten dem Autor des Artikels, daß die Asphaltgruben von Seleniza eine große Zukunft haben, und daß sich ihre Ergiebigkeit verzehnfachen könne, sobald man neue Schächte in die weite Fundstätte schlagen werde. Es sei wahrscheinlich, daß das untere Becken der Bojusa, in dem Seleniza gelegen ist, gleichfalls Petroleum enthalte, ebenso wie das Gebiet südlich von Gbassan, wo heiße Quellen und die Ausströmung von brennbaren Gasen diesen Schluß zulassen. In Kossowo, nahe von Pristina und Wutschetrin, wurden Chromlager, allerdings in primitivster und unzulänglicher Weise, ausgebeutet.

Wohl den größten Reichtum des Landes bilden seine Wälder, wenn sie auch ungepflegt, mitunter sogar verwüstet sind. Man kann sagen, daß der Wald die natürliche Bodenbedeckung dieses Landes bildet. In den Wäldern der Ebene machen Kiefer, Esche und Eiche den Hauptbestand aus, auf den Bergen die Steineiche. Hier wäre die Forstkultur der Korkeiche (Kork wird bekanntlich dormalen aus Afrika eingeführt) gewiß lohnend. Auf den Höhen über 1000 Meter findet man ausgedehnte Flächen mit Fichten, Tannen, Kiefern und Buchen.

Man kann also nicht behaupten, daß Albanien ein Stiefkind der Natur sei. Die Notwendigkeit, in Albanien Kulturarbeit zu schaffen, entspringt vor allem aus seiner beherrschenden Lage an der Ostküste der Adria. Das macht Albanien wichtig für uns, weil wir eine führende Rolle auf diesem Meere anstreben. Aber unseren Zwecken kann, wie F.M. D. v. Gerstner in einem interessanten Aufsatz in der „Tiroler Soldatenzeitung“ betont, nur ein wohlgeordnetes, kultiviertes, aufblühendes Albanien von Nutzen sein; es dazu zu machen, lohnt sicher unsere Mühe. Um die Schätze der Natur zu heben, mit denen Albanien gewiß nicht kärglich bedacht ist, muß vorerst ein Netz von guten Wegen geschaffen werden. Albanien hat alle Bedingungen für die Aufzucht und Entwicklung eines zahlreichen Viehstandes, Pferde in-



Bilder aus Oberösterreich: Hochgotisches Märterl in Lorch.

(Phot. Garter, Steyr.)

begriffen. Auffrischung und Vermehrung durch passendes, ausländisches Zuchtmaterial ist vonnöten, die vorzüglichen Alpenweiden werden das übrige tun. Einen breiten Raum werden die Hebung der Landwirtschaft, die Obstzucht und der Gemüsebau einnehmen, und da wird der Ingenieur für Wasserbau vorarbeiten müssen.

Literatur.

Das Mai-Heft von Paul Kellers illustrierten Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wihl. Gottl. Korn, Breslau; Preis vierteljährig 3 Mark) grüßt den Frühling außer mit hübschen Gedichten mit einer fesselnden naturwissenschaftlichen Plauderei von Rudolf Zimmermann: „Unsere Singvögel im Frühjahr“, der elf Abbildungen von Szenen aus dem „Familienleben“ von Singvögeln nach vortrefflichen Aufnahmen des Verfassers beigegeben sind. Einem auf den 13. Mai 1917 fallenden geschichtlichen Gedenktage gewidmet ist ein anziehender Aufsatz von Dr. Gertrud Geßlein in München: „Maria Theresia als Mutter“. Die Fortsetzung des humoristischen Romans von Roland Betsch: „Benedikt Pagenberger“ schildert mit übermütiger Satire gewisse „dekadente“ Münchner Künstlerkreise, in denen der Held des Romans sich gerade bewegt. Die Fortsetzung der drolligen, von Roland Betsch verfaßten und von Georg Schütz bebilderten Aviatade „Flitz und Flügge“ zeigt diese beiden fideles schon im Luftkampf in Feindesland. Die prächtigen Tafelbilder dieses Heftes haben die Maler Otto Günther-Raumburg, Runo Albrecht und Hans Rudolf Schulze sowie die Radierer Franz Selter und Hans am Ende beigeleuert.

Wiener G'miat. Erzählungen und Skizzen von Maria R. d. (Verlag Tyrolia, Innsbruck, K 6.—) Recht ansprechende



Der größte und der kleinste „Hesse“ in Linz.

Skizzen, die zunächst das Wiener Volksleben behandeln, die dabei aber auch allgemein menschlichen Inhalt haben. Herzergreifender Ernst und lebenswürdige Schalkheit wechseln miteinander und nicht selten durchglüht die mit scharfem Auge gesehenen und mit gewandter Feder festgehaltenen Bilder echtes und wahres dichterisches Feuer. Die Verfasserin verfügt über ein nicht gewöhnliches Erzählertalent; möge sie es recht eifrig und gewissenhaft pflegen und uns noch mit mancher edlen und guten Gabe erfreuen!

Dr. Johann Flg.

Hauschab-Bücher. Verlag Pustet in Regensburg. Die Nummer gebunden M. 1.— Nr. 13: **Der Liebesirrtum der Brigitta Zeitlos.** Von M. Herbert. — Nr. 14: **Unter dem österreichischen roten Kreuz. Dornbetränktes Helidentum.** Von E. v. Handel-Mazzetti und Hans Stiftegger.

M. Herbert zeigt in ergreifender Weise, wie die Enttäuschungen eines irdischen Liebestraumes durch die Stärke des Charakters überwunden werden; E. v. Handel-Mazzetti schöpft aus der Wirklichkeitsdichtung des Weltkrieges und Stiftegger schildert das Geschick derer, die draußen für ihre Heimat kämpfen. Diese beiden Bücher sind eine wertvolle Bereicherung der Hauschab-Bücherei, die ganz dazu berufen erscheint, eine wahre Volksbücherei zu werden.

„Donauland.“ Das sechste erschienene III. Heft der neuen Zeitschrift „Donauland“ enthält wieder eine ganze Reihe von interessanten Beiträgen, darunter die Fortsetzung des Romanes „Lukas Kabejam“ von Rudolf Hans Bartich, Novellen von Ludwig Huna, Emil Klager und Branko Blafsch. Sehr vielfältig und reich illustriert sind die diesem Heft beigegebenen Aufsätze: „Erzherzog Max in Albanien“ von Hauptmann Karl Werkmann, „Englische Vertragsstreue“ von Regierungsrat F. von Winteritz, „Das Wiener Kaffeehaus und die Literatur“ von Dr. Josef Körner, „Unsere Heerführer“ von Oberst Alois Welze, „Steyr“ von Professor D. von Leizner. An Illustrationsmaterial finden sich außer 60 Bildern im Text Kunstblätter von Eugen Willoner (Unser Kriegsminister), von F. G. Waldmüller, Karl Ludwig Prinz, schließlich die farbigen Kunstblätter: „Das Theater der 5000“ (Studie zum Rainer-Simons-Theaterprojekt) und „Kriegerdenkmal“ der Architekten Emil Hoppe, Marcell Kammerer, Otto Schönbhal. — „Donauland“ ist durch jede Buchhandlung sowie durch die Verwaltung, Wien, 3. Bezirk, Seidlgasse Nr. 8, zu beziehen. (Preis des Einzelheftes K 3.—, Jahres-Abonnement [12 Hefte] K 30.—)

Blühende Opfer. Bilder aus der Front von Rudolf Bernreiter. Innsbruck, Tyrolia. K 2.50. Lebensvolle Schilderungen, wie sie nur ein solcher entwerfen kann, der selbst dabei war; man fühlt das warme Leben, das unwiderstehlich mit sich fortzieht und einen atemlos den Erzählungen dieses Mitkämpfers zuhören läßt. Diese Erzählungen reihen sich würdig den geschätzten und beliebten Veröffentlichungen an, mit denen uns der rührige Verlag „Tyrolia“ im Laufe dieses Krieges bereits beschenkt hat.